



Der Hund riecht an einem Taschentuch, das der Mörder verloren hat, damit er dessen Witterung aufnehmen kann.



Verbrecher machen auch im Winter keine Pause. Fährtenarbeit an kurzer Leine.



Die Deutsche Schäferhündin «Lady» wird vom Polizeisergant auf die Spur angesetzt.



Polizeihund «Tell von der Höhe» findet den Verbrecher aus der Menschengruppe und stellt ihn.

Der Deutsche Schäferhund in der Kriminalistik

Der lange, steinige Weg bis zum Erfolg zum Kriminalhund

Wie wir alle bereits wissen, ist der Deutsche Schäferhund durch seine ausserordentlichen Fähigkeiten insbesondere seinem Spürsinn und seiner feinen Nase als Diensthund ein unersetzbares Hilfsmittel für die Polizei geworden. Aber wie begann die Karriere zum Kriminalhund? Es war absolut kein leichter Weg, aber er hat sich gelohnt.

Der nicht leichte Werdegang des Kriminalhundes aus dem Buch «Der Kriminalhund und seine Leistungen» von Autor Hans Hyan, im Jahre 1927 verfasst, hier kurz zusammengefasst. Vor über 100 Jahren glaubte noch keiner an die Fähigkeit der ausgezeichneten Hundenase unseres Deutschen Schäferhundes. Immer wieder wurde dem Kriminalhund Steine in den Weg gelegt.

Gehen wir zurück ins Jahr 1901, damals war Rittmeister v. Stephanitz der Leiter des Vereins für deutsche Schäferhunde (SV) der am 22. April 1899 gegründet wurde. Er regte damals in einer Abhandlung unter dem Titel «Der Hund im Dienste der Polizei» an, den Deutsche Schäferhunde (SV) nicht nur im Schutz- und Sicherheitsdienst, sondern auch im Ermittlungsdienst einzusetzen.



Ausschlaggebend war dann das Ereignis im Jahr 1904, als der Lustmord in Braunschweig passierte, den der Polizei-Inspektor Bussenius mit seinem Deutschen Schäferhund «Harras» aufdeckte. «Harras» stellte den Mörder, es war der Ackerknecht Duve, auf dem

Rittmeister von Stephanitz, der Begründer der Rasse des Deutschen Schäferhundes.

Bahnhof in Königslutter. Diese Arbeit war ausschlaggebend, dass in ganz Deutschland Hundesportvereine gegründet wurden. Aber nicht alleine in Deutschland, auch im Ausland wurde man auf die Arbeit von «Harras» aufmerksam.

Der Kriminalsekretär Böttger hat zusammen mit seinem Hund «Frack» bei drei weiteren Beispielen in Sachen Mordprozess im August 1908, im September 1908, sowie beim Einbruch und Diebstahl im Schloss des Fürsten Bismarck in Schönhausen a. Elbe im September 1910, bewiesen, dass ein Hund sehr wohl in der Lage ist, den Spuren zu folgen. «Hanck» hat zur Ergreifung der Täter einen sehr grossen Teil beigetragen. Somit konnte verhindert werden, dass Unschuldige, die bereits in Gewahrsam waren, bestraft wurden.

Damals war man sich aber über die Grenzen der tierischen Intelligenz sowie die Witterfähigkeit des Hundes noch zu wenig im Klaren. Es wurde in den Raum geworfen, dass auf die Arbeit des Kriminalhundes hin resp. auf Grund der Beweiswürdigung der Hundearbeit fälschlich Leute verurteilt wurden. Dies führte in den Vorkriegsjahren dazu, dass der Kriminalhund seine Position als Polizeifaktor einbüsste, und dass das Ministerium des Innern in der Folge einen Erlass herausgab, dass der Kriminalhund im Polizeidienst nicht mehr verwendet werden durfte.

Die SV Ausbildungsstätte Grünheide in Berlin

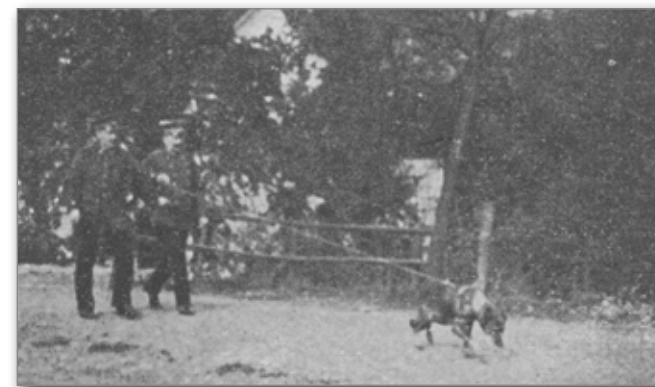
Major Klein und der Kriminal-Obersekretär Böttger, die beide eine ausgesprochene Begabung für die Dressur und Abrichtung mit der Liebe zum Hund hatten, haben mit dem «SV» die Ausbildungsstätte Grünheide geschaffen. Dort wurden ausschliesslich Polizeihunde für den Patrouillendienst ausgebildet. Die Spür- Sucharbeit des Kriminalhundes war nur ein Anhängsel der Grünheide Anstalt.

Der damals im Polizeipräsidium amtierende Kriminalkommissar Leonhardt (1908), der sich besonders für den Kriminalhund interessierte, übernahm den Posten im Jahre 1912 in der Ausbildungsstät-

te Grünheide. Zur gleichen Zeit wurde auch der Polizeikommissar Konrad Most, der durch den «SV» empfohlen wurde, am 1. Februar 1912 nach Grünheide als Leiter dieser Anstalt berufen.

Bald stellte sich heraus, dass es zwischen den Herren Most und Leonhardt sehr grosse gegensätzlichen Auffassungen betreffend Hundeausbildung, vor allem in der Kriminalistik gab.

Most erklärte im Jahr 1913, dass es ein Kriminalhund in dem bisher geglaubten Sinne nicht gäbe, kein Hund wäre imstande, eine menschliche Spur nach einigen Stunden noch zu halten, noch viel weniger aber die Spuren verschiedener Menschen richtig und dauernd zu unterscheiden. Er behauptete auch, dass der Hund im Kriminaldienst die grössten Gefahren für die öffentliche Sicherheit mit sich brächte.



Die Deutsche Schäferhündin «Hilde» bei der Ausarbeitung einer fremden Spur.

Leonhardt aber hielt weiterhin an seiner These fest, dass der Hund sehr wohl imstande sei, Menschen in einer Gruppe voneinander zu unterscheiden und er die Spuren auch nach vielen Stunden noch ausarbeiten kann.

Diesbezüglich musste Leonhardt im Jahre 1914 den Beweis bei einer Prüfung, die Most einberufen hatte, antreten. An dieser Prüfung, die in Karlsruh stattfand, wohnten an die 300 Personen bei. Durch die Nervosität bei so vielen Anwesenden und die Tatsache, dass der ganze Boden auf dem die Suche stattfand kurz zuvor mit Pferdemist gedüngt wurde und die letzte frische Spur während der Sucharbeit gelegt wurde führte diese Prüfung leider zum Misserfolg.

Für Leonhardt war es aber weiterhin klar, dass die Rolle des Kriminalhundes im Sicherheitsdienst, nur wegen den unerklärten Vorkommnisse während der Prüfung, nicht ausgespielt war.

1. Weltkrieg vom 28. Juli 1914 bis 11. November 1918

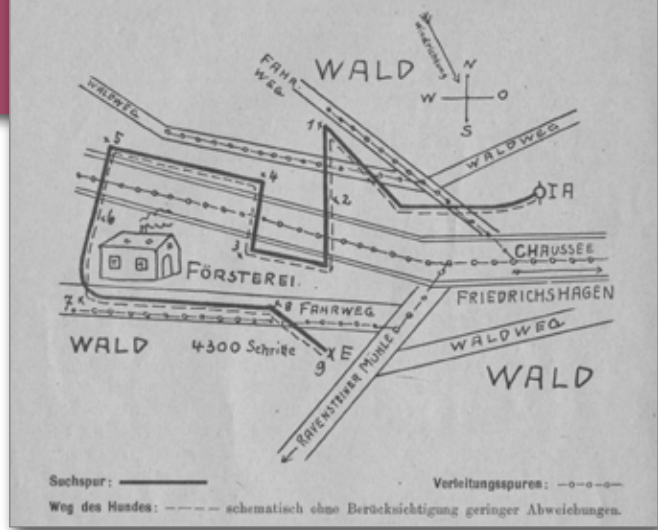
Der Krieg machte einen vorläufigen Schlussstrich unter diese erbiterten Kontroversen. Der Polizeihund ebenso wie der Kriminalhund wurden von dem Sanitätshund und dem Kriegs- und Meldehund vorläufig ganz und gar in den Schatten gestellt.

Nach der Kriegs- und Revolutions-Periode widmete sich Leonhardt wieder dem Kriminalhund zu. Nach wie vor wies Most darauf hin, dass Hunde zu Kriminalarbeit nicht eingesetzt werden. Der Streit zwischen den beiden Herren nahm jedoch kein Ende. Nach wie vor behauptet Most, dass es keinesfalls menschliche oder tierische Geruchsfährten gibt, bzw. das solche Geruchsfährten für den Hund nicht existieren, trotzdem dass das Gegenteil immer wieder bewiesen worden ist.

Um den immer mehr vordrängenden Anzweiflungen des Kriminalhundes entgegenzutreten, fand am 16. Juli 1926 in Ravenstein Mühle eine offizielle Prüfung, angeordnet durch das Ministerium des Innern, statt. Zugewen waren der Minister Grescinski, der Ministerialdirektor Abegg, Vizepräsident Dr. Weiss, Rittmeister von Stephanitz, Prinz von Isenburg, Professor Heck, Professor Vogt, Kriminaldirektor Vogel, Oberveterinär Dr. Hansmann, Obersekretär



Der Hund vereitelt die Flucht des aufgespürten Täters und hält ihn am Hosenbein fest.



Die Skizze der Prüfungsfährte vom 16. Juli 1926 in Ravenstein Mühle.



Der Hund ist am Ende der Spur fündig geworden und zeigt den Fund an.



Der Kabelhund brachte das Kabel zum Flicker der zerschossenen Fernsprechleitungen.



Einsatz Deutscher Schäferhunde während des Weltkrieges im Grenzschutzgebiet an der Schweizer Grenze.

Böttger und natürlich Major Most, der noch immer der Ansicht war, dass die Aufgabe einen Verbrecher auf der hinterlassenen, vielleicht schon viele Stunden alten Spur zu verfolgen, vom Hund nicht gelöst werden kann.

Als Spurenleger wurde Dr. Zenz, der in gar keiner Verbindung mit den Leuten in Ravenstein Mühle stand, eingesetzt. Er legte eine Spur von 950 Schritten. Die Ausarbeitungszeit erfolgte 15 Stunden später. Der Hund erledigte seine Arbeit tadellos und er fand auch 6 von 9 Gegenständen die auf der Spur niedergelegt wurden. Siehe Skizze oben.

Most Theorie wurde erfolgreich widerlegt

Most versuchte weiterhin seine Theorie aufrecht zu erhalten und als nächster Schwurzeuge sollte Professor Leopold Löhner aus Graz für in auftreten. Doch Professor Löhner hat unter Assistenz eines Grazer Polizeikommissars sehr interessante Versuche mit seinen Hunden gemacht und ist zu folgendem Entschluss, der auch im Sonderdruck der Zeitung des Vereins für deutsche Schäferhunde (SV) publiziert wurde: gekommen *«Nach seinen eigenen Forschungen müsse er sagen: Die Individualverschiedenheit menschlicher Riechstoffe und auch die geruchspysiologische Fähigkeit des Hundes zur Unterscheidung regionalgleicher, aber individual-verschiedener menschlicher Riechstoffe könne als sichergestellt gelten. Das heisst: es steht heute fest, dass verschiedene Menschen verschieden riechen und dass der Hund imstande ist, mit seinem Riechsinn, das heisst mit seiner Nase Menschen an ihrem Geruch zu erkennen, resp. auseinanderzuhalten.....»*

Trotz aller Most'schen Negationen, ist der Hund ein wichtiges und wertvolles Hilfsmittel bei der Aufhellung einer verbrecherischen Tat. Wieweit die Wirkung dieses Mittels, bzw. die Äusserungen des Hundes forensisch bewertet werden können, das hat das Gericht zu entscheiden. Der Weg zum Kriminalhund war somit geebnet und die intensive Arbeit mit den Hunden und Hundeführern für ihren zukünftigen Einsatz konnte beginnen. Mit unserem Deutschen Schäferhund haben die Ausbilder einen exzellenten Nasenspezialisten an ihrer Seite. Sie sind jedoch nicht perfekt, doch, so mit den Worten von Hans Hyan beschrieben: wenn unseren Hunden dann doch ab und zu ein Fehler unterläuft, so werden wir uns mit der nun einmal vom Schöpfer vorgesehenen Unvollkommenheit allem Irdischen abfinden müssen.

Es gibt aber auch eine wichtige Voraussetzung für die Ausbildung und den nötigen Erfolg der Kriminalhunde. Dies kommt nicht aus meiner Feder, sondern es sind die Worte des Autors des Buches *«Der Kriminalhund und seine Leistungen»* von Hans Hyan. *In kurzer Zeit lässt sich ein Schutzhund und auch dessen Führer für den Sicherheitsdienst ausbilden, ein Spürhund für den Ermittlungsdienst jedoch nicht. Nicht jeder Hundeführer hat die dazu nötigen Erfahrungen und nicht jeder kann oder will die Zeit und die Mühe daran verwenden, die nun einmal dazu gehören.*

Die ganze Diensthundefrage ist nicht nur, oder nicht so sehr, eine Hunde-, sondern in ganz besonderem Umfange eine Führerfrage. Denn ein Führer ohne Hundekenntnisse und Liebe wird mit dem bestabgeführten Hund nur mässiges leisten, während ein fachkundiger, hundevertrauter Führer selbst mit einem mittelmässigen Hund noch gute Erfolge erzielen kann. Hund und Führer müssen sich daher genau kennen und sich gegenseitig vertrauen. Der Hundeführer darf im Einsatz die Arbeit des Hundes nie stören, darf nie eingreifen, auch wenn er selber meint, dass der Hund einen Fehler macht. Er muss dauernd in enger Verbindung mit dem Hund bleiben, muss alles richtig deuten können, sei es durch die Art seiner Arbeit oder durch sein Gebärdenenspiel.

Egal in welchem Buch man stöbert oder aus welcher Zeit es stammt, immer wieder können wir lesen, dass unser Deutscher Schäferhund es war, der die Polizeihundebewegung machte und sie auch noch



Zum Schmunzeln: Zukunftshundeschule, Unterstufe. Bild entstand im Jahr 1921

heute trägt. Rittmeister von Stephanitz erkannte schon früh, dass es sich beim Deutschen Schäferhund um eine ganz besondere Rasse handelt, die sich vorzüglich für den Dienst eignet und bestätigte dies Im Jahre 1905 mit folgenden Worten:

«Unser Deutscher Schäferhund ist eben der geborene Polizeihund»

Heute sind unsere Hunde in der Kriminalistik nicht mehr wegzudenken und werden eingesetzt in den Bereichen: Schutzhund, Betäubungsmittelspürhund, Notengeldspürhund, Personenspürhund (Mantrailer), Sprengstoffspürhund, Brandmittelspürhund, Leichen und Blutspurensuchhund.

Auch als Kriegshund an forderster Front

Vergessen möchte ich nicht zu erwähnen, dass die folgenden Eigenschaften und Anlagen des Deutschen Schäferhundes wie:

- Arbeitsfreudigkeit
- Pflichttreue
- seine Treue zum Führer
- Gehorsamkeit
- die ungemeine Sinnesschärfe
- die Gelehrigkeit
- sowie die leichte Auffassungsfähigkeit
- seine Wetterfestigkeit
- seine ungemeine Sinnesschärfe
- seine Laufreudigkeit

 ihm dazu verholfen haben, dass er nicht nur als Polizeihund hervorragende Dienste leistet, sondern auch in den Kriegszeiten wo er für



Die vorzüglich ausgebildete Kriegshündin «Resi von Wohlen» wurde damals vom SV für einen hohen Betrag vom Schweizer Generalstabs-Hauptmann Berdez-Bern erworben und den Feldtruppen in Deutsch-Südwestafrika gestiftet.



Musterung der Diensthundeführer des italienischen Polizeikorps durch den Ministerpräsident Andrea Mussolino.

jede Disziplin eingestzt werden konnte. Er diente als Postenhund, Grenzschutzhund, Feldpolizeidiensthund, Strassenpolizeidiensthund, Meldehund, Patronenhund, Brieftaubenhund, Kabelhund, Rattenhund, Sanitätshund, Lawinenhund, Blindenführhund , usw.

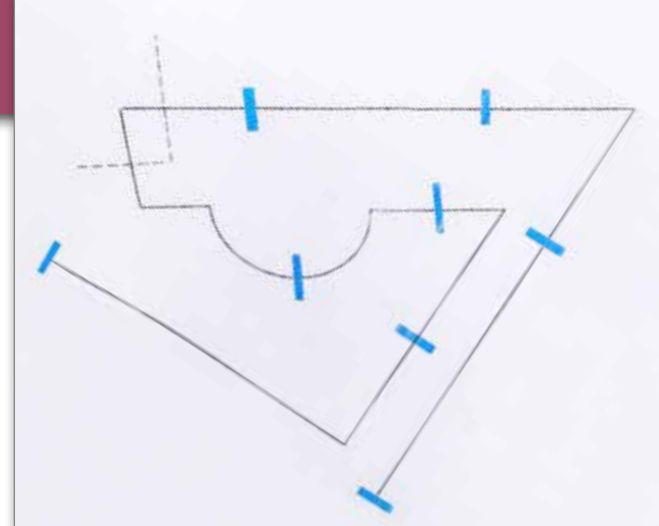
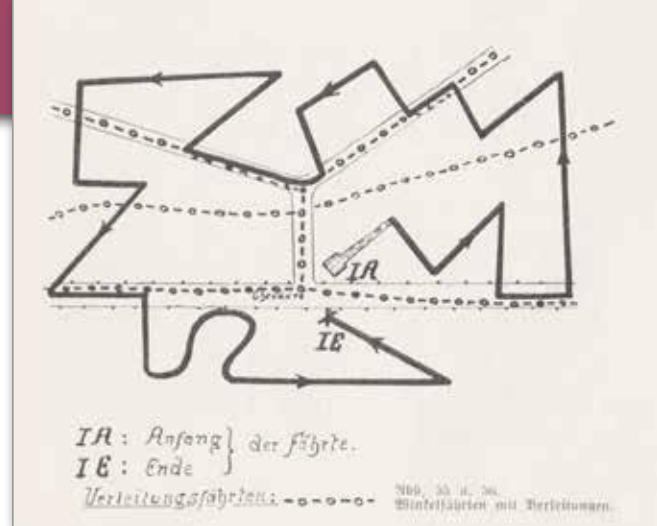
In den damaligen Deutschen Schutzgebieten, in Deutsch-China und in Deutsch-Afrika waren unsere Deutschen Schäferhunde nicht nur Schutzhunde, sondern absolvierten auch erfolgreiche Spürhundearbeiten. Der Einsatz mit der Hündin «Resi von Wohlen» hat bewiesen, dass die hervorragende Nase unserer Hunde auch in heissen Gebieten nicht nachlässt.

Ich hoffe ich konnte Euch unseren Deutschen Schäferhund in der Vergangenheit, seine schon damals geleisteten Dienste und den Werdegang zum Kriminalhund etwas näher bringen. Wärmstens empfehlen kann ich Euch das Buch: *«Der Deutsche Schäferhund in Wort und Bild»* vom Rittmeister von Stephanitz.



Pia Koster

Quellen:
«Dressur und Führung des Polizeihundes» von Robert Gersbach im Jahr 1920,
«Der Kriminalhund und seine Leistungen» von Hans Hyan im Jahr 1927
«Der Deutsche Schäferhund in Wotr und Bild» von Rittmeister v. Stephanitz 1905 und 1932



Vergleich: Fährtenkarte aus dem Jahr 1922 —————> Fährtenkarte aus dem Jahr 2020.

Kriminalhund – die Mannarbeit wird eingeführt

In der letzten Ausgabe habe ich über den steinigem Weg zum Kriminalhund geschrieben. Bleiben wir doch noch ein bisschen in der Vergangenheit und vor allem beim Kriminalhund und deren Ausbildung zur Mannarbeit vor 100 Jahren.

Vorab gesagt. Bücher aus den Jahren 1920/1922 zeigen auf, dass man sich schon damals für den Aufbau einer Disziplin sehr viel Zeit nahm. Immer wieder liest man folgendes bei dem Beschrieb von Übungen, ob Unterordnung, Fährten oder Schutzdienst:

Zitate:

Strafen nützen nicht nur nichts, sondern hindern jeden Fortschritt. Geduld und Wiederholungen führen alleine zum Erfolg!

Wappne dich mit Geduld und Ruhe, geh niemals an eine Übung heran wenn du müde, aufgeregt oder verärgert bist.

Zeige immer Geduld und denke immer daran, dass nicht der Hund, sondern du die Schuld trägst, wenn eine Übung nicht so gelingen will, wie du sie dir gedacht hast.

Die Zitate stammen aus dem Buch: «Der Deutsche Schäferhund, seine Aufzucht, Pflege und Dressur», 1922, von Arthur von Creyzt

Die Fährtenarbeit = Vorstufe zum Kriminalhund

Nachdem im Jahre 1918 endlich anerkannt wurde, dass der Deutsche Schäferhund für die Kriminalistik zugelassen wird, fing man mit dessen Ausbildung an. Vor allem wurde der Hund für die Verbrecher- und Vermisstensuche ausgebildet und eingesetzt.

Der Aufbau einer Fährte, war nicht viel anders als der wie wir ihn auch heute praktizieren. Man fängt mit wenigen Schritten, sowie dem Alter der Fährte an und steigert dies immer weiter, bis man z. B. eine 3 Kilometer lange Fährte, die ein Alter von über 10 Stunden hat, sauber ausarbeiten kann. In jedem weiteren Aufbau wer-

den Gegenstände, Winkel, Geländewechsel, Gräben, Hindernisse oder auch mal einen Sprung über einen Bach oder eine Überquerung einer Strasse hinzugefügt. Natürlich immer dem Ausbildungsstandes des Hundes angepasst.

Fährtenarbeit war in der damaligen Zeit für den Hund die Vorstufe zum Kriminalhund. Hier lernte er einer Spur zu folgen und die gefundenen Gegenstände durch Laut geben anzuzeigen.

Die nächste Übungsstufe bestand darin, dass am Ende der Fährte ein Helfer versteckt wurde, der vom Hund mit anhaltendem Verbeln angezeigt werden musste.

Auf der Suche nach dem Täter verwendet der Hund dessen Spur, aber auf der Suche nach eventuellen Waffen, die der Täter weggeschmissen hat, muss der Hund das Revieren beherrschen. Diese Arbeit ist für den Polizeidienst ausserordentlich wichtig, weil dadurch nicht nur verlorene, versteckte oder geworfene Gegenstände, sondern auch versteckte, verunglückte oder verwundete Menschen ermittelt werden können.



Da dem Hund aber keine Neigung zu einer Zickzack- oder Quersuche angeboren ist, muss er für diese Arbeit besonders ausgebildet werden. Dieser Aufbau unterscheidet sich nicht vom heutigen.

Fig. 1. HF geht mit dem Hund an der Leine Richtung B zeigt mit der rechten Hand auf B zusammen mit dem Kommando «Revier». Nach dem Umrunden von B, zeigt er mit der linken Hand auf C mit dem Kommando «Revier», dann wiederholt er das Gleiche immer und immer wieder bis zum letzten Versteck.



Verfolgung eines Flüchtlings



Hund verteidigt den Angriff auf seinen Führer

Fig. 2 Der Hund ist abgeleint und der HF geht nur noch mit wenigen Schritten mit dem Hund in die Richtung, die er mit der rechten oder linken Hand und dem dazugehörigen Kommando «Revier» anzeigt, das heisst: ist der Hund bei Punkt B angelangt, dann verschiebt sich der HF nach links und zeigt mit dem linken Arm zu Punkt C, gibt das Kommando «Revier» und geht ein kleines Stück in die angezeigte Richtung, usw.

Fig. 3. Der HF verlässt die Mittellinie nicht mehr sondern läuft im gleichmässigen Tempo weiter und gibt dem Hund die notwendigen Handzeichen mit dem dazugehörigen Kommando «Revier».

Damit der Hund zum nötigen Erfolg kam wurden abwechslungsweise Gegenstände oder auch mal ein Helfer in die Verstecke platziert, die der Hund entweder apportierte oder verbellte.

Die Mannarbeit wird eingeführt

Als man Anfang des neunzehnten Jahrhunderts bei der Polizei mit der Mannarbeit begann, wurden schon damals Stimmen in der Bevölkerung laut und eine Fachzeitschrift behauptete sogar, das Gegenteil von dem, was gesagt werden musste.



Vereitelter Fluchtversuch mit Sprung auf den Rücken

Zitat aus dem Buch*. *Es sei dringend gewarnt, einen Hund, welcher mit Menschen leben soll, auf den Mann zu dressieren. Ein auf den Mann dressierter Hund sollte nur noch im Zwinger oder angekettet auf dem Hofe gehalten werden, denn ein solches Tier betrachtet in Zukunft die Menschen als Angriffsmaterial. In einer Stadt oder*

in einer bewohnten Gegend sollte es nach obigen Ausführungen geradezu verboten sein, einen auf den Mann dressierten Hund zu halten.

Diese Aussagen, so der Autor Arthur von Creyzt, sind falsch. Man verwechselt in diesem Fall eben die Dressur mit einfacher Hetze. Ein wirklich dressierter Hund kann niemals gefährlich werden. Denn: Was verlangen wir von einem auf den Mann dressierten Hund? Der Hund soll unbedingten Appell zeigen, er soll den Verdächtigen stellen und seinen Herrn durch Lautgeben rufen. Er soll den Gegner niederwerfen, ohne ihn mit dem Fange zu bearbeiten. Es soll ihn andererseits auch ernstlich fassen und sich sofort abrufen lassen.

Voraussetzung für die Mannarbeit: Nur mit einem Hund, der in jedem Augenblick in der Hand des Führers ist, darf die Dressur auf den Mann unternommen werden. Unbegrenzten Appell, der sich durch nichts beeinflussen lässt, ist hier die unerlässliche Grundlage. Bissige und appellose Hunde wurden aus dem Dienst ausgeschieden. Bei der Mannausbildung werden grosse Anforderungen an den Hund gestellt, aber auch der Hundeführer wurde gefordert. Diese Ausbildung ist die schwierigste beim Kriminalhund und erfordert viel Zeit und Geduld.



Mannarbeit am ungeschützten Gehilfen

Es sind jetzt 100 Jahre vergangen, doch an der Ausbildung hat sich beim Kriminalhund, der heute als Polizeidiensthund im Schutzdienstbereich eingeteilt ist, nicht allzuviel verändert.

Pia Koster

Quellen:

Fährtenkarte und Zitate «Der Deutsche Schäferhund, seine Aufzucht, Pflege und Dressur» von Arthur Creyzt im Jahr 1922
Grafiken Revier «Dressur und Führung des Polizeihundes» von Robert Gersbach im Jahr 1920